

ACI

MIT SANG UND KLANG





«DIE RUHE VON ST. GALLEN HILFT MIR, MICH AUFS TANZEN ZU FOKUSSIEREN»

LOK Zeit März/April 2024
lokremise.ch

Die 24-jährige Emma Thesing kam im Sommer 2023 von New York nach St.Gallen. Hier ist sie Mitglied der 17-köpfigen Tanzkompanie des Theater St.Gallen, die Tänzer:innen aus 15 Ländern vereint. Im Interview spricht Thesing unter anderem über ihren Weg nach Europa und warum Tanz für sie eine Leidenschaft ist.

Emma Thesing, Sie sind im August 2023 von New York nach St.Gallen gekommen und tanzen seither in der Tanzkompanie des Theater St.Gallen. Wie gehen Sie mit dem Kontrast zwischen den beiden Städten um?

Für mich ist St. Gallen der perfekte Ort zum Arbeiten. Ich kann mich hier sehr gut auf das Tanzen konzentrieren. Als Tänzer:innen wissen wir oft nicht, was an einem Tag passieren wird. Wir kommen in die Probe und machen vielleicht etwas Verrücktes. Wir finden zum Beispiel heraus, wie wir sicher von einem Bühnenelement in die Arme einer Person springen können. Oder aber wir widmen uns lange einem kleinen Detail einer Choreografie. Für mich ist es schwieriger, mich auf diese chaotische Arbeit zu konzentrieren, wenn ich aus dem Proberaum hinausgehe und um mich herum ebenfalls Chaos ist. Darum ist die Ruhe in St.Gallen für mich super. Und weil die Stadt klein ist, kann ich fast alles zu Fuss machen und Zeit sparen. Abgesehen davon ist es hier wunderschön – ich sehe auf Spaziergängen Kühe und grüne Hügel. Gleichzeitig gibt es in der Stadt viel zu entdecken, weil hier auf kleinem Raum so viel zusammenkommt. In New York hingegen läufst du manchmal Block für Block und es sieht alles gleich aus. Es dauert länger, bis man etwas entdeckt.

Auf Instagram schreiben Sie von sich als «Mensch der Extreme». Welche Rolle spielt dabei das Tanzen?

Ich bin tatsächlich ein leidenschaftlicher Mensch. Ich bin entweder sehr interessiert oder sehr gelangweilt von etwas. Ich habe mit dem Tanzen als eine Art sportliche Betätigung angefangen. Mit der Zeit habe ich herausgefunden, dass ich all meine Energie, Konzentration und Leidenschaft darin investieren kann. Manchmal vergleiche ich mich mit Extremsportlern – nur, dass ich nicht bei gefährlichen Aktivitäten Nervenkitzel suche, sondern wenn ich mich im Tanz körperlich oder emotional an eine Grenze begeben. In unserer Gesellschaft ist es nicht wirklich akzeptiert, in irgendeiner Weise extrem oder laut zu sein. Tanzen ist für mich eine Möglichkeit, die Energie zu kanalisieren, die ich habe.

Die Tanzkompanie probt oft in der Lokremise und führt hier auch Stücke auf. Wie gefällt Ihnen das Gebäude?

Ich mag die Atmosphäre der Lokremise, sie ist gemütlich und hat gleichzeitig einen rauen, industriellen Charme. Die Theatersäle in der Lokremise sind für uns als Tanzkompanie wertvoll. Einerseits haben wir hier viel Platz, wir sind ja 17 Tänzer:innen. Und wir können hier auf der Bühne proben, auf der wir das Stück dann auch aufführen. Wenn ich den Theatersaal verlasse, mag ich es, beispielsweise im Restaurant einen Kaffee zu trinken und mit Menschen ausserhalb der Tanz-Community Kontakt aufzunehmen. Es ist wichtig, aus meiner tänzerisch-künstlerischen Bubble auszubrechen. Der zeitgenössische Tanz wird ohnehin von vielen Menschen als unzugänglich angesehen. Darum müssen wir uns mit den Stücken, die wir kreieren, auch auf die Gesellschaft um uns herum beziehen. Das kann dabei helfen, dass sich möglichst viele Menschen auf diese Kunstform einlassen. Man muss modernen Tanz nicht unbedingt interpretieren, sondern kann eine Aufführung auch einfach auf sich wirken lassen. Und die Lokremise, in der das Publikum sehr nahe an der Aufführung sein kann, ist dafür ein guter Ort.

Die 17 Tänzer:innen der St.Galler Tanzkompanie kommen aus 15 verschiedenen Ländern und haben insgesamt 10 Muttersprachen. Wie beeinflusst diese grosse Diversität die Zusammenarbeit?

Wir sind tatsächlich eine sehr enge Gruppe und ich glaube, dass unsere Herkunft aus so vielen verschiedenen Ländern dazu beigetragen hat, dass wir uns gegenseitig offen und neugierig aufeinander einlassen. Wir haben in kurzer Zeit tiefe Beziehungen aufgebaut und lernen noch immer viel voneinander und voneinander.

Sie stammen aus Chicago und haben in New York Tanz studiert. Wie haben Sie den Weg zur St.Galler Tanzkompanie gefunden?

In den USA ist es unter Tänzer:innen und insbesondere an Ausbildungsinstitutionen im Bereich Tanz eine Art Traum, einmal in Europa zu arbeiten. Das liegt einerseits an der Vielfalt und der Tradition, die es in Europa gibt. Es hat aber auch praktische Gründe. Feste Anstellungen in zeitgenössischen Tanzkompanien sind in den USA sehr selten. Die meisten Tänzer:innen arbeiten freiberuflich und müssen Nebenjobs annehmen oder Tanz unterrichten. Ich habe darum intensiv recherchiert, welche Möglichkeiten es in Europa gibt und bin auf St.Gallen gestossen. Von der Stadt hatte ich zuvor noch nie etwas gehört, habe dann meine Bewerbung eingereicht und wurde zum Vortanzen eingeladen. Ich weiss noch, dass ich etwas Panik hatte, als ich in der Schweiz ankam. Ich wusste auch nicht wirklich, was mich beim Vortanzen erwartet. Aber manchmal muss man ein Risiko eingehen. Ich fühle mich privilegiert, denn wie gesagt mag ich es, in meinem Leben Stabilität zu haben, um mich voll auf den Tanz zu konzentrieren.

Interview: Urs-Peter Zwingli

Foto: Jos Schmid

Emma Thesing (*1999)

stammt aus Chicago. Sie begann im Alter von drei Jahren zu tanzen. Im Alter von 16 Jahren besuchte sie eine mehrjährige Ausbildung der Tanzkompanie Visceral Dance Chicago. Es folgte ein Studium am Conservatory of Dance des Purchase College in New York, welches sie 2022 abschloss. Es folgten künstlerische Arbeiten beim unabhängigen Brooklyn Tanz- und Bewegungskollektiv GALLIM sowie Lehraufträge am offenen Tanzzentrum «Steps on Broadway». Thesing arbeitete zudem für Andrea Miller, künstlerische Direktorin von GALLIM, unter anderem bei einer Produktion für das English National Ballet. Seit der Spielzeit 2023/24 ist sie Mitglied der Tanzkompanie des Theaters St.Gallen.



LEIDENSCHAFT IN REPRESSIVEN ZEITEN: TODD HAYNES

Das Kinok widmet Todd Haynes, der sich spätestens mit «Far from Heaven» und «Carol» als Meister des modernen Melodrams etablierte, im März eine Filmreihe und präsentiert mit «May December» auch den neuen Film des 1961 geborenen Amerikaners.

Todd Haynes' Meisterwerk «Far from Heaven» (2002) spielt nicht nur in den 1950er-Jahren, sondern sieht auch wie ein Film aus dieser Zeit aus. Verwundern kann das kaum, handelt es sich doch um ein Remake von Douglas Sirks «All That Heaven Allows» (1955). Gleichzeitig ist dieses Melodram durch den Blick auf die repressive Gesellschaft der 1950er-

Jahre und eine Mise en Scène, bei der Bild- und Farbgestaltung, Kostüme, Ausstattung sowie Schauspieler:innen perfekt zusammenspielen, aber auch ein absolut moderner Film.

Während bei Sirk die Liebe einer begüterten Witwe zu ihrem Gärtner am Widerstand ihrer Kinder scheiterte, wird bei Haynes in der verbotenen Liebe Julianne Moores zu einem afroamerikanischen Gärtner nicht nur der Rassismus dieser Zeit sichtbar, sondern in der verdrängten Homosexualität ihres Ehemannes auch die Homophobie. Mit der gleichen Meisterschaft erzählte Haynes in der Patricia-Highsmith-Verfilmung «Carol» (2015) von einer lesbischen Liebe in den frühen 1950er-Jahren, die an den gesellschaftlichen Zwängen zerbricht.

Auffallend ist, dass bislang beinahe alle Filme des Amerikaners in der Vergangenheit spielen. Schon im mit Barbie-Puppen gedrehten 43-minütigen «Superstar: The Karen Carpenter Story» (1987) fokussierte er auf die 1970er-Jahre und zeichnete das Leben der Sängerin Karen Carpenter und ihren Kampf gegen die Magersucht nach. In unterschiedlichen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts spielen dagegen die drei an Jean Genet orientierten Episoden seines Langfilmdebüts «Poison» (1991), in dem Haynes mal im Stil eines schwarz-weißen Science-Fiction-B-Movies der 1950er-Jahre, mal reportagehaft und mal als Schwulen-Melo von gesellschaftlichen Aussen-seitern erzählte.

Neben der Fokussierung auf Frauenschicksale in repressiven Gesellschaften lässt sich Interesse für die Musikwelt als wiederkehrendes Thema ausmachen. Nachdem Haynes 1998 in «Velvet Goldmine» ausgehend von der Recherche eines Journalisten in die Glamrock-Ära der 1970er-Jahre eingetaucht war, nahm er für «I'm Not There» (2007) nur einige Eckdaten aus dem Leben Bob Dylans, um ein inhaltlich und formal schillerndes Kaleidoskop über die Brüchigkeit von Identitäten zu entwerfen. Ganz dem Titel entsprechend ist der Sänger-Poet nicht da, sondern seine Person wird von sechs Schauspieler:innen – darunter eine Frau (Cate Blanchett) und ein afro-amerikanischer Junge – gespielt.

Dieses Konzept der Aufsplittung der Person wird dabei auch in die filmische Form übertragen, denn Haynes verweigert sich sowohl einer chronologischen Erzählung als auch einer klaren Kapitelgliederung. Vielmehr mischt er in einer geradezu sensationellen Freiheit des filmischen Erzählens die einzelnen Dylan-Figuren durcheinander und wechselt auch kühn im Stil. Farbige Spielszenen finden sich so neben schwarz-weißen Cinema-vérité-Passagen, Dokumentarisches mischt sich mit surrealen Szenen, in denen Giraffen durchs Bild schreien, Privates mit Öffentlichem, Erfundenes mit Wahrem.

Nicht hineinpassen will in dieses Werk auf den ersten Blick Haynes' Umweltthriller «Dark Waters» (2019). Doch wie in seinen Melodramen gelingt es diesem grossen Stilisten auch hier, mit unauffälliger visueller Brillanz ein bedrückendes Klima zu evozieren. Im Mittelpunkt steht wiederum ein Charakter – dieses Mal allerdings ein Mann –, der sich mit seinem Engagement gegen das Establishment stellt und zum Aussenseiter wird.

Gespannt sein darf man auf Haynes' neuen Film «May December» (2023), der Anlass für diese Filmreihe ist. Auch hier geht es um eine gesellschaftlich nicht akzeptierte Beziehung, wenn ausgehend von der Recherche für einen Film eine 20 Jahre zurückliegende skandalöse Liebe zwischen einer verheirateten 36-Jährigen und einem 13-jährigen Jungen aufgearbeitet wird.

Walter Gasperi

Im März würdigt das Kinok den amerikanischen Independent-Regisseur mit einer Filmreihe.

**CHAIR WITH
MY HAIR –**

EINE EINZELAUSSTELLUNG VON ARTHUR SIMMS

Das Kunstmuseum St.Gallen zeigt die bisher umfassendste Einzelausstellung des amerikanischen Künstlers Arthur Simms (*1961 in St. Andrews, Jamaika, lebt und arbeitet in Staten Island, New York) mit über sechzig Arbeiten aus drei Jahrzehnten künstlerischen Schaffens. In seinen riesenhaften Skulpturen und monumentalen Papierarbeiten thematisiert der Künstler seine eigene Biografie. Obwohl er an wichtigen Ausstellungen, wie etwa der Biennale von Venedig (2001, 2019), teilgenommen hat, wurde sein Werk bisher kaum in Museen gezeigt. Mit dieser Einzelausstellung würdigt das Kunstmuseum St.Gallen das vierzigjährige Schaffen des Künstlers.

In seinen Werken artikuliert der New Yorker Künstler eine unverwechselbare künstlerische Sprache, die er immer weiterentwickelt. Dabei verwebt er Elemente seines jamaikanischen Erbes, Naturmaterialien (wie etwa Hanfschnur oder menschliche Haare) und gefundene Objekte zu totemähnlichen Kokons. Seine Arbeit zeugt vom Potenzial der Kunst, verschiedene Realitäten zu einer neuen, einzigartigen Einheit zu verbinden, und so die Komplexität migrantischer Identität sichtbar zu machen.

Arthur Simms wuchs in Kingston, Jamaika, auf und zog in seinem siebten Lebensjahr mit seiner Familie nach New York City. Bereits in seiner frühen Kindheit war Simms fasziniert von den improvisierten Karren, auf denen Händler ihre Waren von und zum Markt transportierten. Die unbeabsichtigte Poesie dieser behelfsmässigen Konstruktionen blieb in seiner Erinnerung haften und wurde zum Vorbild seiner Kunst.

Im Wesentlichen ist die Kunst von Arthur Simms eine Verbindung persönlicher Geschichte, kultureller Identität und Umweltbewusstsein im wortwörtlichen Sinne. Durch das



Arthur Simms

Zusammenspiel von Verknotung, gefundenen Objekten und der Thematisierung seiner Identität als Immigrant regt Simms uns zu einer tiefgreifenden Auseinandersetzung an der Schnittstelle von Kunst, Herkunft und Nachhaltigkeit an.

Kuratiert von Gianni Jetzer,
Direktor Kunstmuseum St.Gallen

Arthur Simms – Chair With My Hair
10. Februar bis 7. Juli 2024

SUPERGUTE TAGE MIT «JUNGSPUND»

Für Supergute Tage spannen das Theater St. Gallen mit «jungspund», dem «Theaterfestival für junges Publikum» zusammen und bringen die Geschichte des 15-jährigen Christophers auf die Bühne. Christopher nimmt die Welt mit ganz eigenen Augen wahr. Er kennt alle Primzahlen bis 7507, aber seine Mitmenschen sind ihm ein Rätsel, denn er kann die Emotionen in ihren Gesichtern nicht lesen. Er braucht Ordnung und Rituale, um nicht in Panik zu geraten. Doch als der Nachbarshund mit einer Mistgabel im Bauch gefunden wird, stürzt sich Christopher in die Mordermittlungen und verlässt dabei mutig seine begrenzte kleine Welt.



Simon Stephens hat den Kultroman von Mark Haddon in ein hochemotionales Theaterstück übertragen. Supergute Tage ist ein mysteriöser Krimi, der vom Erwachsenwerden, von zersplitterten Familien und vom Mut erzählt, die eigenen Grenzen zu überwinden.

Schauspiel nach einem Roman von Mark Haddon
in einer Fassung von Simon Stephens

Inszenierung: Jonas Knecht

Bühne: Damian Hitz

Kostüm: Sabine Blickenstorfer

Video: Clemens Walter

Musik: Marcel Gschwend

Dramaturgie: Martin Bieri

Regieassistentz: Marlon Tarnow

Spiel: Diana Dengler, Manuel Herwig, Fabian Müller,
Marcus Schäfer, Julius Schröder, Chantal Dubs

PREMIERE

Freitag, 1. März 2024, 19 Uhr

VORSTELLUNGEN

2./12./13./17./21./23./26./27. März 2024

4./5. April 2024

Stückefführung am 12. und 21. März 2024 jeweils um 19.30 Uhr
Nachgespräch am 17. und 23. März 2024 im Anschluss

Supergute Tage
Schauspiel nach einem Roman von Mark Haddon
in einer Fassung von Simon Stephens

DUST &RECUERDOS

Dust&Recuerdos ist ein genauer Blick in die Vergangenheit und die Zukunft, der sich mit dem Anfang und Ende hypothetischer Existenzen und Erinnerungen beschäftigt. Die Performance zeigt das Zusammenspiel geistiger Verirrungen und Erinnerungen – eine universelle Sammlung, die aus der Angst vor dem Vergessen und Vergessen werden geboren wurde. In einer Welt, in der uns die Gewissheit der Zeit entgleitet, ermutigt Dust&Recuerdos dazu, sich unserer vergänglichen Existenz bewusst zu werden.

Dieses Projekt wird unterstützt durch: Andreas Lott, Arnold Billwiller Stiftung, A. Mohn Baugeschäft, Gemeinde Herisau, Kanton St.Gallen Kulturförderung / Swisslos, Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden, Kultur St.Gallen Plus, Lienhard-Stiftung, Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater, Schnider AG Transporte Recycling, Schweizerische Interpretenstiftung, Stadt St.Gallen Kulturförderung, Steinegg Stiftung, TW Stiftung

Idee, künstlerische Leitung und Performance:

Nadika Mohn, Diego de la Rosa

Komposition: Miguel Marín Arbol

Dramaturgische Assistenz: Hannes Langolf, Marco Santi

Set- und Kostümdesign: Julia Vargas

Technik und Licht: Thomas Kolter/Monkey Productions

Grafik: Festland

Produktionsleitung: Jaques Erlanger, Mira Paudler-Boss

Künstler:innen-Residenz: POOL – Raum für Kultur

Tickets und Info:

nadikamohn.ch

30/31. März, 20.00 Uhr
Performance



MOUNT SOPIRO LIVE AT LOKREMISE ST. GALLEN

Mount Sapiro veröffentlicht am 01. März 2024 seine neue Single Deep Waters. Zur Feier dazu spielt er am Samstag 06. April ein Release Konzert in der Lokremise St. Gallen.

«Mount Sopro» ist das Soloprojekt von Timon Cotting, welches er 2020 gründete. Timon ist Musiker/Produzent und beschäftigt sich vor allem mit neuklassischer sowie elektronischer Musik. Im Vordergrund seiner Eigenkompositionen steht meist das Piano. «Für mich wird das Konzert in der Lokremise eine ganz besondere Erfahrung. Denn ich arbeite hier seit Juli 2022 als Hauswart, Veranstaltungsplaner und -betreuer und werde nun für einmal auf der anderen Seite der Technikregie stehen.» Sei dabei und tauche ab in die Welt von Mount Sopro's sehn-süchtigen Arrangements.

Tickets und weitere Infos auf:
mountsopro.ch

JUNGSPUND – THEATERFESTIVAL FÜR JUNGES PUBLIKUM

«jungspund – Theaterfestival für junges Publikum St.Gallen» geht in die vierte Runde! In der Lokremise und im Figuren Theater St.Gallen sind vom 29. Februar bis 9. März 2024 zwölf ausgewählte Produktionen aus Musik-, Tanz-, Figuren- und Sprechtheater für alle ab 4 Jahren zu sehen. Das Programm zeigt das vielfältige professionelle Schweizer Theaterschaffen für junges Publikum.

Das Rahmenprogramm bietet eine Fülle von Workshops, Gesprächsreihen, Inszenierungseinblicke, Konzerte und die Preisverleihung des Prix ASSITEJ. Zum zweiten Mal findet im Rahmen von «jungspund» ein Symposium statt. Inhaltlich setzt sich dieses mit den Herausforderungen des Theaters für ein junges Publikum in einem vielsprachigen Land auseinander. Auch das «Schaufenster für professionelle Theaterschaffende» ist mittlerweile ein fester Bestandteil des Festivals. Zehn Gruppen stellen ihre aktuellen Produktionen in einem 10-minütigen Auftritt vor.

Last but not least: Das Festivalzentrum in der Lokremise ist täglich geöffnet. Neben Begegnungen, Gesprächen, Konzerten, Feiern und Inspiration darf es auch einfach ein Kaffee oder Tee sein.



29. Februar bis 9. März
Weitere Infos: jungspund.ch

TICKETRESERVATION

Kinok online: kinok.ch

Theater: +41 71 242 06 06

oder online: konzertundtheater.ch

TISCHRESERVATION

+41 71 277 11 77

salut@brasserielok.ch

BRASSERIE LOK

Mo bis Sa 11 – 23 Uhr

So 10 – 22 Uhr

STIFTUNG LOKREMISE

Grünbergstrasse 7

9000 St. Gallen

info@lokremise.ch

+41 71 277 82 00

lokremise.ch

Herausgeberin: Stiftung Lokremise St. Gallen

Redaktion: Sarah Fuhrmann

Gestaltung: Alltag Agentur St. Gallen

Produktion: Niedermann Druck



WIRD SCHON
WERDEN